

DREIFALTIGKEITSSONNTAG (LESEJAHR A)
Ex 34,4b.5-6.8-9 / Joh 3,16-18

Wir feiern heute nicht irgendein bestimmtes Ereignis der Heilsgeschichte wie an den anderen Feiertagen, liebe Schwestern und Brüder. Wir feiern nicht die Geburt Jesu oder seine Himmelfahrt. Wir feiern keine konkrete Tat, die Gott für uns vollbracht hätte, wie etwa die Sendung des Heiligen Geistes. Sondern wir feiern heute das, „was der Ursprung von allem ist: Gott selbst. Es ist das Fest der Freude Gottes.“¹

Zu einem frohen Fest gehört für uns Musik, gehören Lieder, die wir singen. Vom einfachen „Viel Glück und viel Segen“ beim Geburtstag bis hin zu „Großer Gott, wir loben dich“ an hohen Feiertagen in der Kirche. So loben und preisen wir Gott. Denn die Musik vermag ja oftmals viel mehr auszudrücken als alle Worte, die wir machen könnten. Was kann man schon Schlaues über die Dreifaltigkeit sagen? Alle Worte stoßen da an ihre Grenzen. Doch die Musik schafft es immer wieder, darüber hinauszugehen und uns für eine tiefere Dimension zu erschließen, auch für das Geheimnis Gottes. „*Soli Deo gloria*“ – „Gott allein die Ehre“, diese Worte hat Johann Sebastian Bach unter viele Partituren seiner Musikstücke gesetzt. Dazu sollte seine Musik dienen: Gott zu verherrlichen und uns Menschen einen Zugang zu ihm zu erschließen. Und heute, aber immer wieder am Sonn- und Feiertag singen wir in der Messe das Gloria. Es ist ein einziges Loblied auf die Dreifaltigkeit. Es preist den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer und König. Es lobt den Sohn, das Lamm Gottes, den Erlöser. Es rühmt den Heiligen Geist, die Quelle der Heiligkeit. Ja, „wir rühmen dich und danken dir, denn groß ist deine Herrlichkeit“, so singen wir im Gloria ganz ausdrücklich.

Gott ist groß. Und seine Größe zeigt sich in dem, was das heutige Evangelium über ihn sagt: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Gottes Größe und Herrlichkeit ist die Liebe zum Menschen. Er hat Interesse an uns. Er hat Zeit für uns. Gerade weil er groß und unermesslich ist, weiß er um einen jeden von uns. Er kennt einen jeden von uns, und wir können ihn auf unsere Weise kennenlernen, denn er wird einer von uns. Er hat ein menschliches Gesicht, in das wir schauen dürfen. Und das ist doch das Neue des christlichen Glaubens, dass Gott uns nicht fern ist, sondern nah, so nah, dass er einer von uns wird. Er hat seinen Sohn zu uns gesandt, damit wir den Weg zu ihm finden und so Rettung und Heil. Er nimmt hinweg die Sünde der

¹ Benedikt XVI., Der Herr hält unsere Hand. Unveröffentlichte Predigten, Bd.1: Fasten- und Osterzeit, Freiburg-Basel-Wien 2026, 243-247.

Welt. Er erbarmt sich unser – immer und immer wieder. Er nimmt an unser Gebet, das heißt er hört uns und sieht auf uns. Das ist die Erfahrung, die schon Mose und das Volk Israel in der Wüste mit diesem Gott gemacht haben. Wir haben es in der Lesung gehört: Der barmherzige und gnädige Gott stieg in der Wolke herab, kommt seinem Volk ganz nah und ist mit ihm unterwegs.

Weil er groß ist, weil er Herr und Gott ist, kann er das. Er, der Höchste, kennt jeden von uns, kennt auch mich und liebt mich. Deshalb ist es gut zu leben, weil wir in den Händen dieses Gottes sind. Deshalb dürfen wir ihn loben und ihm danken: „Denn Du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste: Jesus Christus, mit dem Heiligen Geist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Amen.

Pfarrer Marco Weber